

## FREITAG

## THEATER

## JUGENDTHEATER

**Wie lange geht was schon? 11 Dramen zum halben Preis – Theater der Mittelschule Uri**  
Premiere; frei nach Ken Campbell  
ALTDORF, Theater Uri, 19.30

## VOLKSTHEATER

**Dr Otto spielt Lotto**  
Lustspiel in drei Akten von Jeanette Robia-Züger; Regie: Cornelia Jauch  
BRISTEN, Turnhalle Schulhaus, 20.15

## MUSIK

## VOLKSMUSIK

**Musikalische Unterhaltung**  
Ländlertrio Toni, Robi und Ueli  
SPRINGEN, Rest. Alte Post, 20.00

## KUNST

## ANDERE ORTE

**Anna-Trix Zraggen**  
It's all about Love; Ausstellungsbesichtigung nur nach telefonischer Vereinbarung, Tel. 076522 0383 oder info@anna-trix.ch, bis 31. 5.  
ALTDORF, Psychologische Frauenpraxis Uri

**F. X. Brun**  
Vernissage: Bilderberg Glatten; Begrüssung durch Jörg Wild, Elektrizitätswerk Altdorf AG; Laudatio von Vreni Aschwanden, Fotografin; bis 21. 4.  
ALTDORF, EVA-Galerie Niedervolta, 19.30

**Fotos über das Urserntal**  
von Jean Hämissegger, Fotograf im Urserntal von 1931–1952; geöffnet von Mi–So, 16.00–18.00, übrige Zeit auf Anfrage, Tel. 041 887 0624  
ANDERMATT, Talmuseum Ursern

**Ruth Gisler/Peter Bissig**  
Aquarellbilder/Holzskulpturen, Anreise und Öffnungszeiten unter www.schlossapro.ch, bis 31. 3.  
SEEDORF, Schloss A Pro

## GALERIEN

**Miniversum**  
Videoskulpturen von Katja Loher (\*1979, Basel/New York) treffen auf Holzskulpturen von Peter Sauerer (1958, Walleshausen D); der Danioth-Pavillon ist in die Ausstellung integriert; Marionettenfiguren nach Entwürfen von Heinrich Danioth (1896–1953), ausgeführt von Erna Schillig und Eugen Püntener, treten in einen Dialog mit Arbeiten von Katja Loher und Peter Sauerer; geöffnet, Do/Fr 14–18, Sa/So 11–17; bis 19. 5.  
ALTDORF, Haus für Kunst

## FILM/VIDEO

**Die Croods**  
ALTDORF, Cinema Leuzinger, 20.15

## ESSEN/TRINKEN

**Ungarische Spezialitätenwoche**  
Reservation unter Tel. 041 875 0303 oder info@bonetti.ch  
FLÜELEN, Hostellerie Sternen

## PARTY

**Freak out**  
ANDERMATT, Schlüsselbar, 22.00

## SPORT UND SPIEL

**Lottomatch**  
Damenturnverein Attinghausen  
ATTINGHAUSEN, Gasthaus Krone, 19.30

## Familien gesucht für Sozialeinsatz

**PRO JUVENTUTE** red. Überlastete Familien in Uri unterstützen und als neue Lebenssituationen kennen lernen: Das bezweckt das Sozialpraktikum Uri von Pro Juventute. Jedes Jahr unterstützen Jugendliche überlastete Familien und lernen dabei Neues ausserhalb des Schulalltags dazu. Die jährlich rund 300 Vermittlungen in der Schweiz zeigen, dass das Sozialpraktikum einem grossen Bedürfnis der Familien wie auch der Schulen entspricht. Der Einsatz dauert 2 bis 3 Wochen und ist unentgeltlich. Die Familien bieten Kost und Logis und übernehmen einen Kostenbeitrag für die Vermittlung. Die Koordinationsstelle ist bestrebt, die Wünsche und Bedürfnisse der Familien und der Praktikanten aufeinander abzustimmen. Bei der Vermittlung werden in erster Linie Familien berücksichtigt, die Kinder haben und mit einer vorübergehenden Überlastung fertig werden müssen. Die Familien und Praktikanten werden von Kontaktpersonen begleitet.

Interessierte Familien, die ein paar helfende Hände gut gebrauchen können und die auf die oben genannten Kriterien zutreffen, können sich bei Pro Juventute Uri melden.

## Berufsschüler sind erfinderisch

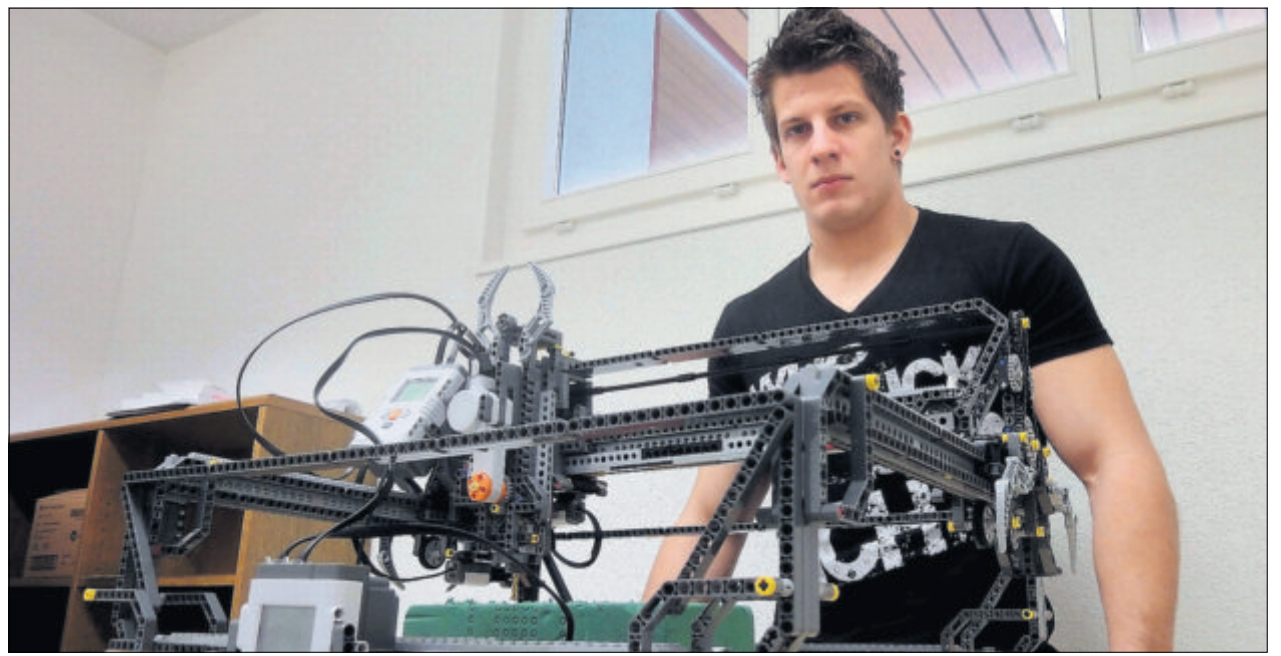
**URI** Schüler der technischen Berufsmaturität zeigten sich kreativ. Während die einen alte Spielsachen hervorholten, schufen die anderen zukunfts-trächtige Produkte.

red. Trinkwasserversorgung, Heimautomation, Konstruktion einer Legofräse: Die Themen der Projektwoche der technischen Berufsmaturität Uri waren abwechslungsreich. Wieder haben die Lernenden eine Woche lang bei einem Projekt mitgewirkt, das mindestens zwei Schulfächer abdeckt. In Gruppen von drei bis fünf Personen haben sie vergangene Woche eine wissenschaftliche Dokumentation verfasst und das Projekt Ende Woche in der Aula des Berufs- und Weiterbildungszentrums Uri präsentiert.

## Produkt ist funktionstüchtig

Eine Store, die sich nach Wind und Sonne richtet, ein intelligenter Lampenschalter und eine Türe mit einer Kontrolllampe: Dies waren die Ziele von David Baumann, Roger Gisler, Mario Huggenberger und Lucius Schärer. Gar nicht so einfach, wie sich herausstellte. Denn sie hatten zuvor keine Erfahrung mit Programmierung. Doch die vier Herren liessen sich nicht lumpen. Aufgeklebt, aufgelötet und aufgeschraubt auf einer Holzplatte entstand eine funktionstüchtige Steuerung, die man in einem modernen Haushalt in dieser Form einsetzen könnte.

Die drei Berufsmaturanden Adrian Herger, Christoph Wittwer und Patrick Gisler holten wieder einmal die altbekannten Legokisten hervor. Doch auch ihre Ziele waren nicht ganz ohne. Ihr



Patrick Gisler hat mit seiner Gruppe eine Legofräsmaschine hergestellt.

Bild Dominic Zopp

Projekt bestand darin, eine Legofräse herzustellen, die Buchstaben in ein Werkstück fräsen kann. Schon Wochen zuvor wurde mit den Arbeiten begonnen. Die ersten Programmierversuche erwiesen sich schwerer als gedacht. Doch während der Projektwoche leistete das ganze Team vollen Einsatz, sodass bis zur Präsentation alles nach Wunsch funktionierte. Nach der Abgabe stand für jedes Teammitglied fest, dass Lego längst nicht nur ein Kinderspielzeug ist.

Die Gruppe mit Raphael Walker, Dino Pavic und Dominic Zopp befasste sich mit der Wasserversorgung. «Der Beweggrund dieser Arbeit war, dass sich viel

zu wenig Menschen mit diesem Thema auseinandersetzen», sagte Raphael Walker. Schon früh begannen sie, Informationen zu sammeln und Kontakte zu knüpfen, um Einblick in die Wasserversorgung von Andermatt und Altdorf zu erhalten. Am Montagmorgen führte Brunnenmeister Roland Sicher die drei begeisterten Maturanden durch die Wasserversorgung in Altdorf.

Um einen Vergleich mit der Wasserversorgung in Andermatt zu erhalten, konnte die Gruppe am Montag an einer Führung in Andermatt teilnehmen. Brunnenmeister Josef Müller zeigte ihnen das Grundwasserpumpwerk

Markt und das Reservoir Blindenboden. Mit Wasserproben aus beiden Gebieten machte sich die Gruppe an die chemischen Versuche. Im Labor der Kantonalen Mittelschule ermittelten sie die Wasserhärte. Die Gruppe fand heraus, dass Uri über sehr sauberes Trinkwasser verfügt. «Wir besitzen eine sehr naturnahe Art von Trinkwasserversorgung, welche das Quellwasser von den Bergen praktisch direkt ohne Aufbereitung in die Haushalte liefert. Da nicht viele ihr Trinkwasser auf diese Weise geniessen können, sollte man unser Trinkwasser nicht als selbstverständlich betrachten», so das Fazit der Gruppe.

## Auf den Spuren des geheimnisvollen Getränks

**URI** In der Projektwoche der gesundheitlich-sozialen Berufsmatura haben sich die Schüler mit Absinth und Heilpflanzen befasst. Eine Herausforderung.

red. Während der Projektwoche der gesundheitlich-sozialen Berufsmatura widmeten sich die beiden Gruppen den Themen «Feuerwasser: der Geist in der Absinth-Flasche» und «Pflanzen in Medizin und Hygiene im Zeitraffer». Dabei wurden nicht nur Bücher gewälzt, es war auch praktisches Geschick gefordert. Innert einer Woche musste ein Projekt nach Wahl auf die Beine gestellt und dazu eine Dokumentation verfasst werden. Der krönende Abschluss waren die Präsentationen der Gruppen.

Absinth ist ein sagenumwobenes Getränk, das ursprünglich aus der Westschweiz stammt. Als die Gruppe vom Absinthverbot im Jahr 1910 hörte, war

ihre Neugier geweckt. Sie versuchte im Chemielabor, durch Recherchen sowie durch den Besuch in der Destillerie Studer & Co. im Entlebuch, ihr erworbenes Wissen in einer Arbeit zusammenzufassen.

Während der Projektwoche sollte alles nach Plan verlaufen. Damit dies gelang, mussten schon vorher ein Grobkonzept und anschliessend die genaue Projektplanung erstellt werden. Die Schüler befassten sich intensiv mit dem Thema und stellten fest, dass hinter diesem Getränk viel mehr steckt als sie zunächst gedacht hatten. Beim Besuch der Destillerie sammelten sie wichtige Informationen, die sie anschliessend zusammenfügten. Die Idee der Gruppe war es, die beiden Fächer Chemie und Sozialwissenschaften in ihrer Arbeit zu vereinen. Die Projektgruppe stellte auch selber unter der Anleitung von Beatrice Gross Absinth her. Wie die Gruppenmitglieder schnell feststellen mussten, erwies sich dies als unerwartet schwierig. Sie verfügten zwar über das theoretische Wissen, jedoch fehlte die jahre-

lange Erfahrung eines Brennmeisters. Nach den Versuchen im Chemielabor mussten die ganzen Resultate ausgewertet und zu Papier gebracht werden.

## Produktion mit Komplikationen

Fünf Schülerinnen setzten sich mit biologischen und geschichtlichen Fragen zum Thema Heilpflanzen auseinander. In erster Linie haben sie ihre eigenen pflanzlichen Produkte geschaffen, welche von Cremes, Shampoos bis zu selbst gemischten Tees reichten. Die Endprodukte haben sie ganz korrekt mit Etiketten und eigenem Logo versehen. Die Herstellung der Produkte verlief nicht ohne Komplikationen und erforderte einiges an Kreativität. Jede verwendete Pflanze haben die Schülerinnen genauer unter die Lupe genommen und einen Steckbrief verfasst, der Wirkung, Vorkommen, Aussehen und Eigenschaften der Pflanze beschreibt. Zudem haben die jungen Frauen auch den Bezug zum Kanton Uri hergestellt. Einheimische Pflanzen, Umfragen und Gespräche mit Urner Produzenten wurden in der

Arbeit dokumentiert. Sie haben herausgefunden, dass ein grosser Teil der Urner Bevölkerung bereits Naturheilmittel verwendet und dass Frauen eher an deren Wirkung glauben als Männer. Mittels eines Zeitstrahls zeigten sie die Entwicklung von Hygiene und Medizin vom Mittelalter bis heute auf.

## Hitzige Diskussionen

Mit den Präsentationen am Freitag ging die Projektwoche der gesundheitlich-sozialen Berufsmatura zu Ende. Die Woche erwies sich als Herausforderung. Nicht selten wurde länger als zu den üblichen Schulzeiten gearbeitet. Würde man noch die aufgewendeten Stunden im Vorfeld dazuzählen, kämen einige auf über 100 Stunden Arbeit für ihr Projekt.

Durch die Arbeit in der Gruppe musste oft ein gemeinsamer Nenner gefunden werden, was zu einigen hitzigen Diskussionen führte. Dennoch war die Projektwoche eine bereichernde Erfahrung, in der das Gemeinschaftsgefühl im Vordergrund stand.

## Bischof sucht das Gespräch mit der Pfarrei

**ATTINGHAUSEN** Bischof Huonder hat am Josefstag an der Festpredigt teilgenommen. Anschliessend trat er mit der Bevölkerung in Kontakt.

red. Am Josefstag war Diözesanbischof Vitus Huonder auf Einladung von Pfarrer Franz Imhof zu Besuch in der Pfarrei St. Andreas in Attinghausen. Nach einem feierlichen Gottesdienst genoss der hohe kirchliche Gast beim Apéro im Schulhaus den Kontakt mit der Bevölkerung.

## Heiliger Josef als Vorbild

Traditionsgemäss besucht der Bischof zirka alle fünf Jahre die Pfarreien seines Bistums. Er sucht dabei das Gespräch



Vitus Huonder hatte ein offenes Ohr für Anliegen aus der Bevölkerung. PD

mit dem Seelsorgeteam, dem Kirchen- und Pfarreirat und mit der Bevölkerung. In der Regel wird der Besuch mit der Firmenspendung verbunden. Da in Attinghausen dieses Jahr keine Firmung vorgesehen ist, kam der Diözesanbischof am Josefstag. Huonder wurde von fast dreissig Ministranten zur Pfarrkirche geleitet. In der Festpredigt nannte er den heiligen Josef als grosses Vorbild. Obwohl in der Bibel über das Leben und Wirken des einfachen Zimmermanns nicht viel zu lesen ist, habe er mit seiner bescheidenen Art und seinem Gottvertrauen das Leben der Heiligen Familie sehr stark mitgeprägt.

## Persönliche Worte

Beim anschliessenden Apéro nutzte die Bevölkerung die Gelegenheit, mit Bischof Huonder anzustossen und auch einige persönliche Worte mit ihm zu wechseln.